

Luboš Velek

DER DEUTSCH-TSCHECHISCHE „PRIVATE AUSGLEICH“
VON ARTHUR SKEDL (1914/1915)¹

Der langwierige deutsch-tschechische Konflikt gilt als drängendstes Problem Cisleithaniens. Von seinem Ausgang her gesehen könnte es scheinen, es habe sich um eine sich stetig verstärkende Konfrontation gehandelt, die in der ethnisch motivierten Gewalt der Jahre 1938 bis 1946 kulminierte.² Diese Perspektive ist jedoch vereinfachend, denn zumindest in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg kann man nicht nur politische, ökonomische, kulturelle und sogar physische Auseinandersetzungen beobachten, sondern auch intensive Versuche sowohl der Regierung in Wien als auch der politischen Repräsentationen beider Landesvölker, einen *modus vivendi* für zwei Nationen in einem Land und einem Staat zu finden.

An der Bedeutung dieser Bemühungen um eine Einigung in der Nationalitätenfrage ändert auch die Tatsache nichts, dass ein solcher nationaler Ausgleich im Gegensatz zum sogenannten Mährischen Pakt von 1905 in Böhmen nicht zustande kam.³ Die letzte Serie der Versuche, einen Ausgleich für Böhmen zu erzielen, wurde in den Jahren 1908 bis 1914 von den österreichischen Regierungen, dem Thronfolger Franz Ferdinand und den Parteien des Großgrundbesitzes initiiert. Ihren Höhepunkt stellten die überraschenden vorläufigen Ergebnisse in allen Streitfragen von 1911 und 1912 dar.⁴ Der Verhandlungsmarathon wurde zwar im Juli 1912 aufgrund

¹ Diese Studie entstand im Rahmen des Projekts „Entwicklung der modernen parlamentarischen Kultur in den böhmischen Ländern und in der Tschechoslowakei“, ein Teilprojekt des „Program na podporu aplikovaného výzkumu a vývoje národní a kulturní identity na léta 2016 až 2022“ (NAKI II) [Programm zur Unterstützung der angewandten Forschung und Entwicklung nationaler und kultureller Identität für die Jahre 2016 bis 2022], gefördert durch das Kulturministerium der Tschechischen Republik. Die Projektnummer lautet DG18P02OVV025.

² Zu den deutsch-tschechischen Beziehungen allgemein: *Křen*, Jan: Die Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780-1918. München 1996 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 71); *Kural*, Václav: Konflikt anstatt Gemeinschaft? Bd. 1: Tschechen und Deutsche im tschechoslowakischen Staat (1918-1938). Praha 2001; *Ders.*: Statt Gemeinschaft ein Auseinandergehen! Bd. 2: Tschechen und Deutsche im Großdeutschen Reich und der Weg zum Abschied (1938-1945). Praha 2002; *Staněk*, Tomáš: Odsun Němců z Československa 1945-1947 [Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947]. Praha 1991.

³ *Glassl*, Horst: Der Mährische Ausgleich. München 1967; *Ders.*: Nationale Autonomie im Vielvölkerstaat. Der Mährische Ausgleich. München 1977 (Schriftenreihe der Sudetendeutschen Stiftung 1); *Fasora*, Lukáš / *Hanuš*, Jiří / *Malý*, Jiří (Hgg.): Moravské vyrovnání z roku 1905. Možnosti a limity národnostního smíru ve střední Evropě [Der Mährische Ausgleich von 1905. Möglichkeiten und Grenzen für einen nationalen Ausgleich in Mitteleuropa]. Brno 2006 (Edice Země a kultura ve Střední Evropě 3).

⁴ *Drašarová*, Eva / *Horký*, Roman / *Šouša*, Jiří / *Velek*, Luboš (Hgg.): Promarněná šance. Edice dokumentů k česko-německému vyrovnání před první světovou válkou. Korespondence a

der Erschöpfung beider nationaler Verhandlungsteams unterbrochen; dennoch rechnete man mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen nach der Sommerpause 1912 und mit dem Finden eines Kompromisses, der in Reichweite lag.

Schließlich verlief die Entwicklung aber anders. Im Spätsommer 1912 ergriffen diejenigen politischen Kräfte die Initiative, die einen Ausgleich ablehnten. Dafür hatten sie unterschiedliche Gründe, die jedoch im größeren Zusammenhang – einschließlich der sich verschärfenden internationalen Situation vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges – gesehen werden müssen. Dies hatte nicht nur zur Folge, dass die Verhandlungsteams ihre Arbeit nicht wieder aufnahmen, sondern auch, dass die vorläufigen Resultate vom Sommer 1912 nach und nach verworfen wurden. Dabei war der Wille zu Verhandlungen in einem bestimmten Teil des politischen Spektrums sowohl auf tschechischer wie auch auf deutscher Seite durchaus vorhanden. Bemerkenswerterweise fanden sich die Gegner eines Ausgleichs nicht unbedingt nur unter den radikalen Nationalisten, sondern auch unter den als gemäßigt geltenden Kräften. Interessant ist zudem, wie sich die Haltung des Thronfolgers änderte, der in dieser Phase zum Kritiker und sogar Gegner der erzielten Resultate wurde, wobei man diesen Meinungswandel auch als Folge seiner intensiven Vorbereitungen auf die baldige Regierungsübernahme verstehen kann.⁵

protokoly 1911-1912 [Verpasste Chance. Quellenedition zum deutsch-tschechischen Ausgleich vor dem Ersten Weltkrieg. Korrespondenzen und Protokolle 1911-1912]. 2 Bde. Praha 2008. Daran chronologisch anknüpfend die Quellenedition *Drašarová, Eva/Klečacký, Martin/Klement, Martin/Velek, Luboš* (Hgg.): *Nedostatek odvahy ke smíru. Edice dokumentů k pokusům o česko-německé vyrovnání 1912-1915* [Mangel an Mut zur Versöhnung. Quellenedition zu den Versuchen eines deutsch-tschechischen Ausgleichs 1912-1915]. 2 Bde. Praha 2021. Zu den deutsch-tschechischen Beziehungen in Böhmen vor dem Ersten Weltkrieg *Kazbunda, Karel*: *Otázka česko-německá v předvečer Velké války. Zrušení ústavnosti země České tzv. anenskými patenty z 26. července 1913* [Die deutsch-tschechische Frage am Vorabend des Großen Krieges. Die Aufhebung der verfassungsmäßigen Verhältnisse Böhmens durch die sogenannten Annenpatente vom 26. Juli 1913]. Praha 1995; *Velek, Luboš*: Einleitung. Das Projekt des nationalen Ausgleichs zwischen Tschechen und Deutschen in Böhmen 1890-1915 und seine Genese. In: *Drašarová/Horkeý/Šouša/Velek* (Hgg.): *Promarněná šance*. Bd. 1, 43-77 (vgl. Anm. 4); *Ders.*: *Nedostatek odvahy ke smíru. Marné úsilí o česko-německé vyrovnání v letech 1912 až 1915* [Mangel am Mut zur Versöhnung (sic!). Vergebliche Bemühungen um eine tschechisch-deutsche Aussöhnung zwischen 1912 und 1915]. In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 1, 58-168; *Ders.*: *Nationality compromise as a way towards coexistence of two nations in one country? Several questions concerning attempts at compromise in Bohemia 1870-1918*. In: *Historica. Historical Sciences in the Czech Republic* 13 (2008) 175-193; *Klečacký, Martin/Klement, Martin* (Hgg.): *Führer, Akteure hinter den Kulissen oder tatenlos Zuschauende? Der deutsch-tschechische Ausgleich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert aus der Perspektive der Vertreter der Staats- und Selbstverwaltung*. Praha 2020.

⁵ Zu Standpunkt und Rolle des Thronfolgers im deutsch-tschechischen Ausgleich auf der Grundlage reichhaltiger Quellen *Galandauer, Jan*: *Franz Fürst Thun. Statthalter des Königreiches Böhmen*. Wien 2014; *Ders.*: *František Ferdinand d'Este. Následník trůnu* [Franz Ferdinand d'Este. Thronfolger]. Praha 2000 (*Historická pamět* 5) 224-226. Von der älteren Literatur nach wie vor aktuell ist *Kann, Robert A.*: *Erzherzog Franz Ferdinand*. Studien. Wien 1976, 127-156.

Die wiederholten Versuche des böhmischen Statthalters Franz Thun und des Ministerpräsidenten Karl Stürgkh, die Vertreter beider nationaler Lager zurück an den Verhandlungstisch zu bringen, scheiterten endgültig Ende Februar 1914.⁶ Die Deutsche Fortschrittspartei (DFP) lehnte es unter der Führung Adolf Bachmanns ohne Rücksicht auf die Haltung der anderen deutschen Parteien ab, sich weiter an den Gesprächen zu beteiligen. Diese Entscheidung der DFP führte sogleich zum Auseinanderfallen des überparteilichen „Verbands der deutschböhmischen Reichsratsabgeordneten“. Ministerpräsident Stürgkh und Statthalter Thun gaben ihre Bemühungen um die Wiederaufnahme der Verhandlungen auf. In der Folge stellte sich jedoch heraus, dass ein Teil der Politiker aus verschiedenen Parteien weiter verhandeln wollte. Allerdings stellte sich die Frage, wer mit wem und vor allem auf welcher Grundlage. Die Einheit der deutschen Parteien lag in Trümmern. Infolge der sogenannten Šviha-Affäre vom März 1914 war aber auch das Verhältnis zwischen den tschechischen Parteien angespannt.⁷ Der Landtag, der die Basis für alle Ausgleichsversuche darstellte, war schon seit fast einem Jahr so gut wie inexistent, und ohne Abschluss einer Ausgleichsvereinbarung war seine Neukonstituierung schwer vorstellbar. Seit März 1914 war auch der Reichsrat nicht mehr zusammengetreten, der von der Obstruktion eines Teils der tschechischen Parteien unter dem Motto „Ohne böhmischen Landtag keinen Reichstag“ blockiert wurde.⁸

Die Tatsache, dass die herkömmlichen Schlichtungsmethoden ausgeschöpft waren, öffnete indes den Weg zu neuen Formaten und Raum für neue private und halbprivate Initiativen, sowohl von den politischen Parteien und deren Anführern wie auch von Personen, die in die bisherigen Bemühungen überhaupt nicht eingebunden waren. Einige dieser Versuche erfolgten mit Unterstützung der Regierung und Statthalter Thun, andere auch völlig ohne deren Wissen. Einige Bekanntheit erlangte die Fortsetzung der Schlichtungsverhandlungen im Prager Palais Nostitz im Juni 1914. Hierbei handelte es sich um eine gemeinsame Idee Thuns (mit dem Wissen Stürgkhs) und Heinrich Clam-Martinic (Obmann der „konservativen Großgrundbesitzer“) und Erwein Nostitz-Rieneck (Spitzenvertreter der „verfassungstreuen Großgrundbesitzer“). Die Regierung zog sich vollständig zurück, und die beiden Grafen übernahmen die Organisation – der Faden der Verhandlungen, oder vielmehr der Versuch ihrer Wiederaufnahme, durfte nicht abreißen. Diese halbprivate Aktion war zwar insofern erfolgreich, als die Vertreter beider Nationen nach zwei Jahren wieder an einem Tisch saßen; doch nach zwei Runden war die Luft raus ... und wieder

⁶ Velek, Luboš: Politik von „begossenen Pudeln“. Eine Episode der deutsch-tschechischen Versöhnungsversuche vor dem Ersten Weltkrieg. In: *Hlavačka, Milan/Kalwoda, Johannes/Pammer, Michael/Rogister, John/Velek, Luboš* (Hgg.): „Die Heimstatt des Historikers sind die Archive.“ Festschrift für Lothar Höbelt. Wien, Köln 2022, 293-304.

⁷ Zur Spitzelaffäre des Abgeordneten Karel Šviha *Nuska*, Bohumil/*Pernes, Jiří*: *Kafkuv Proces a Švihova aféra* [Kafkas Der Prozess und die Šviha-Affäre]. Brno 2000; *Tomeš, Josef*: *Dusno před bouří – česká politická realita v předvečer války* [Die Schwüle vor dem Gewitter – die tschechische politische Realität am Vorabend des Krieges]. In: *Klaus, Václav/Weigl, Jiří/Eichler, Jan* u. a. (Hgg.): *Sto let od počátku první světové války* [Hundert Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges]. Praha 2014, 117-131.

⁸ *Kramář, Karel*: In memoriam. Praha 1913, 31. Im Original auf Tschechisch.

begann die Sommerpause. Als Störfaktor hinzu kam das Attentat von Sarajevo. Diese Linie, die direkt an das ursprüngliche (Regierungs-)Konzept der Ausgleichsbemühungen anknüpfte, endete am 17. Juli 1914 mit der Erklärung der Deutschen, die Verhandlungen einzufrieren.⁹

Der Rückzug der Deutschböhmen bedeutete allerdings nicht, dass sich Mitte Juli 1914 Stille über das Thema Ausgleich gelegt hätte. Betriebsamkeit herrschte vor allem auf der deutschen Seite, was die Annahme zulässt, dass die gemäßigten Deutschen mit dem Rückzug unzufrieden waren. Dies galt namentlich für den unermüdlichen Unterhändler Karl Urban, der vom Bachmann-Flügel der DFP von den offiziellen Verhandlungen abgehängt worden war.¹⁰ Urban fand im Juli 1914 einen Partner in Tomáš G. Masaryk. Er weichte diesen in seinen Plan ein, demzufolge die deutschen Parteien die tschechische Forderung nach parallelen Verhandlungen über die Revision der böhmischen Landesordnung und über die Sprachenfrage akzeptieren sollten. Urbans Plan sah eine schnellstmögliche Konstitution eines neuen böhmischen Landtags vor, um die Hürden zu beseitigen, die die Auflösung von Landtag und Landesausschuss im Juli 1913 durch die sogenannten Annenpatente, das Nichtausrufen von Neuwahlen und die Übergabe der Landesverwaltung an die „absolutistische“ Verwaltungskommission darstellten.¹¹ Urban übergab seinen Plan an Baernreither, der wiederum an Nostitz-Rieneck und dieser an Clam-Martinic.

Im Herbst 1914 hätte sich also über Konkretes verhandeln lassen. Urban und Masaryk waren sich sympathisch und übertrumpften sich gegenseitig mit Ideen zum weiteren Vorgehen. Mit bemerkenswertem Enthusiasmus beerdigten sie sogar die Regierung Stürgkh und einigten sich unter den zur Wahl stehenden Premierministerkandidaten Max Beck und Ernst Koerber auf letzteren, einen Protegé Masaryks.¹²

⁹ Raphael Pacher an Erwein Nostitz-Rieneck (17.07.1914). In: *Drašarová/Klečácký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 473, 1311-1312.

¹⁰ *Adlgasser*, Franz: Josef Maria Baernreither und Karl Urban. Zwei deutsche Key Player in den Ausgleichsverhandlungen um 1910. In: *Klečácký/Klement* (Hgg.): *Führer* 15-54 (vgl. Anm. 4).

¹¹ Zum Erlass der sogenannten Annenpatente *Kazbunda*: *Otázka* 179-244 (vgl. Anm. 4); *Kučera*, Karel: K pozadí příprav anenských patentů [Zum Hintergrund der Vorbereitungen der Annenpatente]. In: *Malý*, Karel (Hg.): *Collectanea opusculorum ad iuris historiam spectantium Venceslao Vaněček septuagenario ab amicis discipulisque oblata / Pocta akademiku Václavu Vaněčkovi k 70. narozeninám* [Hommage an den Akademiker Václav Vaněček zum 70. Geburtstag]. Praha 1975, 209-227; *Šamberger*, Zdeněk: *Správní předzvěst rozpadu habsburské monarchie. (Ke zrušení ústavnosti země České tzv. Anenskými patenty z 26. července 1913 – komentář k rukopisu K. Kazbundy)* [Der administrative Vorbote des Untergangs der Habsburgermonarchie. (Zur Aufhebung der verfassungsmäßigen Verhältnisse Böhmens durch die sogenannten Annenpatente vom 26. Juli 1913 – Kommentar zum Manuskript von K. Kazbunda)]. In: *Sborník archivních prací* 39 (1989) 1, 221-254; *Stourzh*, Gerald: *Verfassungsbruch im Königreich Böhmen. Ein unbekanntes Kapitel zur Geschichte des richterlichen Prüfungsrechts im alten Österreich*. In: *Funk*, Bernd-Christian (Hg.): *Staatsrecht und Staatswissenschaften in Zeiten des Wandels. Festschrift für Ludwig Adamovich zum 60. Geburtstag*. Wien 1992, 675-690.

¹² Notiz von T. G. Masaryk vom 7. Juli 1914. In: *Drašarová/Klečácký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 471, 1309 (vgl. Anm. 4); T. G. Masaryk an Bedřich Hlaváč (10.07.1914). In: *Doubek*, Vratislav (Hg.): *Korespondence T. G. Masaryk – Bedřich Hlaváč*. Praha 2001, Dok. 288, 249.

Dessen Entsandter Bedřich Hlaváč besuchte den Obmann des Bundes der (ehemaligen) tschechischen Landtagsabgeordneten und den Chef der tschechischen Agrarierpartei, Antonín Švehla, um ihn über Masaryks und Urbans Pläne zu informieren und seine Unterstützung zu gewinnen. Švehla lehnte aber ein Treffen mit Hinweis auf Urbans geringe Bedeutung im deutschen Lager ab. Dennoch rechnete auch Švehla mit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen im Herbst. Das Thema blieb damit über die Ferienzeit unbearbeitet, und dies nicht nur wegen des unmittelbaren Kriegsausbruchs, sondern auch, weil Urban wie Masaryk politischer Außenseiter war.¹³ Weder Statthalter Thun noch Ministerpräsident Stürgkh spielten bei der Aktion der zwei zwar einflussreichen, aber letztlich hilflosen Politiker eine Rolle.

*Arthur Skedls Bemühungen um einen „privaten Ausgleich“
bei deutschen und tschechischen Experten*

Eine dritte neue Form der deutsch-tschechischen Ausgleichsbemühungen stellte das Projekt eines sogenannten „Privatenausgleichs“ dar, das vom frisch nach Prag gezogenen Deutschen Arthur Skedl mit Thuns Wissen (aber ohne dessen Unterstützung) vorangetrieben wurde. Skedls ebenso merkwürdiger wie bemerkenswerter Plan war eine Reaktion auf das Scheitern der Verhandlungen im Februar 1914 und den nachfolgenden Zerfall der Einheit der deutschen Parteien. Zunächst wenig ernst genommen, reifte er schließlich zu einem durchdachten und interessanten Komplex von Gesetzesentwürfen heran, die eine Beilegung des Nationalitätenkonflikts in Böhmen erreichen sollten.

Dabei hatte sich Skedl, der Professor an der Prager deutschen juristischen Fakultät war, bisher weder in der böhmischen Politik noch bei den Ausgleichsverhandlungen engagiert. Er stammte aus der Steiermark und besaß in Unterkrain ein Gut sowie das Schloss Grailach (heute Šentrupert und Škrljevo in Slowenien). Bis 1912 wirkte er an der Universität Czernowitz; für die Bukowina saß er von 1901 bis 1911 als Abgeordneter im Reichsrat, im bukowinischen Landtag war er bis 1918. 1912 erhielt er im Rahmen der *peregrinatio academica* einen Ruf an die Prager Universität, wo er als wertvolle Verstärkung wahrgenommen wurde. Zugleich engagierte er sich im politischen Leben der Deutschböhmen, und zwar beim böhmischen Zweig der DFP.¹⁴ Sein Interesse galt jedoch nicht nur den deutschen Honoratioren, vielmehr begriff er auch die Bedeutung der Organisation einer nationalbewussten deutschen Arbeiterschaft.¹⁵ Sehr aktiv war er im Deutschen Volksrat für Böhmen.¹⁶ Trotzdem ist unklar,

¹³ Bedřich Hlaváč an T. G. Masaryk (15.07.1914). In: *Ebenda* Dok. 289, 250-251.

¹⁴ Schon im Februar 1913 hielt Skedl an der Jahresversammlung des Weinberger deutsch-politischen Vereins die Hauptansprache zum Thema „Die Zukunftspolitik der Deutschen in Böhmen“. Die Rede wurde begeistert aufgenommen, und die Presse schilderte die Versammlung als „Wiederbelebung“ des Vereins und der Prager Deutschen insgesamt: *NN*: Hofrat Skedl über die Zukunftspolitik der Deutschen in Böhmen. In: Prager Tagblatt (PTb) Nr. 52 vom 22.02.1913 (Morgen-Ausgabe), 6. – Zu Skedls Aktivitäten im Rahmen der DFP z. B. die deutsche Vollversammlung *NN*: Die deutsche Vollversammlung. In: PTb Nr. 213 vom 05.08.1913 (Abend-Ausgabe), 1.

¹⁵ Im Mai 1913 war er an der Gründung der Prager Ortsgruppe der Deutschen Arbeiterpartei bzw. des an diese angebandenen Allgemeinen deutschen Gewerbevereins für Böhmen be-

wie weit seine Kenntnisse der nationalen und politischen Probleme in Böhmen reichten. Statthalter Thun beispielsweise kannte ihn noch im Frühjahr 1914 nicht und nannte zunächst seinen Namen falsch.

Skedl besuchte den Statthalter kurz vor dem 23. April 1914, um ihn in seinen Plan einzuweißen. Über das Treffen selbst wissen wir nichts Genaues – Skedl bedankt sich für die „gütigst gewährte Unterredung“¹⁷ – aber kurz darauf schickte Skedl Thun seine Materialien mit dem Titel „Grundzüge eines deutsch-böhmischen Ausgleiches“.¹⁸ Thun berichtete Stürgkh darüber, bezeichnete das Projekt als undurchdacht und „skizzenhaft“ und resümierte wenig schmeichelhaft, weder das Projekt noch sein Autor seien ernst zu nehmen. Hier sprach bestimmt die Erfahrung aus Thun, aber auch die Überheblichkeit des Experten und vielleicht gar die Eifersucht auf den Wagemut eines unbekanntes deutschen Professors.¹⁹

Über den Hintergrund der Entstehung von Skedls Vorschlag ist wenig bekannt.²⁰ Gänzlich im Dunkeln liegt das Verhältnis der Initiative zu Bachmann und zur DFP insgesamt. Die Tatsache, dass Skedl in der zeitgenössischen Korrespondenz nicht erwähnt wird, lässt annehmen, dass es sich wirklich um die rein private und vertrauliche Initiative handelte, als die der Vorschlag später präsentiert wurde. Die einzige bisher bekannte Ausnahme stellt Skedls Korrespondenz über den Plan mit dem ehe-

teiltigt: *NN*: Eine Versammlung der deutschen Arbeiterpartei. In: *PTb* Nr. 119 vom 02.05.1913 (Mittagsausgabe), 2. Dass die an die deutschen „Nationalarbeiter“ gerichtete Initiative nicht bloß von Skedl selbst stammte, belegt auch die repräsentative Teilnahme von DFP-Funktionären, angeführt von Bachmann, den Abgeordneten Fahrner und Steiner, den Professoren Pfersch, Zycha u. a.

¹⁶ *NN*: Deutscher Volksrat. In: *PTb* Nr. 135 vom 19.05.1913 (Mittagsausgabe), 2; *NN*: Reichenberg. In: *Neue Freie Presse* (NFP) Nr. 17507 vom 21.05.1913 (Morgenblatt), 8; *NN*: Hofrat Skedl über ein einheitliches Vorgehen des Volksrates und der Abgeordneten. In: *NFP* Nr. 17583 vom 05.08.1913 (Morgenblatt), 6; *NN*: Die Teilnahme des Volksrates an der Vertrauensmännerversammlung. In: *NFP* Nr. 17584 vom 06.08.1913 (Morgenblatt), 3; *NN*: Deutscher Volksrat. In: *Pilsner Tagblatt* Nr. 233 vom 24.08.1913, 4; *NN*: Zwei Entschlüsse des Deutschen Volksrates. In: *PTb* Nr. 314 vom 15.11.1913 (Morgen-Ausgabe), 3; *NN*: Ein Beschluss des deutschen Volksrates in Böhmen. In: *NFP* Nr. 17784 vom 28.02.1914 (Abendblatt), 2.

¹⁷ Národní archiv [Nationalarchiv, weiter NA] Praha, Presidium Českého místopředsedství [Präsidium der böhmischen Statthalterei, weiter PM], Sign. 1/6/22/9, Karton 4516, Z. 52.384/1914, Arthur Skedl an Franz Thun (23.04.1914).

¹⁸ Das Material „Grundzüge eines deutsch-böhmischen Ausgleiches“ ist publiziert in *Drašarová/Klečáček/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Anhang VI, 1377-1384 (vgl. Anm. 4).

¹⁹ Franz Thun an Karl Stürgkh (27.04.1914). In: *Ebenda*. Bd. 2, Dok. 416, 1202-1203.

²⁰ Skedls Initiative wurde wenig beachtet, Kazbunda selbst beschränkt sich auf einen Abschnitt: *Kazbunda: Otázka 393* (vgl. Anm. 4). Die einzige größere Studie zu Skedls Versuch, allerdings ohne Kenntnis der Archivquellen, stammt von *Slapnicka*, Helmut: Ein deutsch-tschechischer Verständigungsversuch zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Arthur Skedls inoffiziellen Ausgleichsvorschläge. In: *Pokorný, Jiří/Velek, Luboš/Velková, Alice* (Hgg.): *Nacionalismus, společnost a kultura ve střední Evropě 19. a 20. století. Pocta Jiřímu Kořalkovi k 75. narozeninám* [Nationalismus, Gesellschaft und Kultur in Mitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Jiří Kořalka zum 75. Geburtstag]. Praha 2007, 109-118.

maligen Ministerpräsidenten Beck dar. Dieser wurde da und dort als möglicher Nachfolger Stürgkhs gehandelt. Ein Ausgleich unter den Nationen, das heißt ohne Zutun der Regierung, konnte als gute Basis für eine eventuelle neue deutsch-tschechische Koalitionsregierung unter Beck erscheinen.²¹

Skedls Projekt ist in zweierlei Hinsicht interessant. Zum einen geht es deutlich über den Rahmen der früheren Versuche hinaus und ist im Bemühen um ein maximales Entgegenkommen gegenüber den deutschen Forderungen in gewissem Maß vom Mährischen Pakt inspiriert. Skedl sah vor, die Bevölkerung nach dem Kriterium der Nationalität in zwei Steuerkataster aufzuteilen, dadurch beide Nationalitäten so weit wie möglich zu separieren und damit ein maximales Maß an Autonomie zu erzielen. Aus den Steuern der Tschechen würden demnach tschechische Bedürfnisse, aus den Steuern der Deutschböhmen die deutschböhmisches finanziert; etwa das jeweilige Schulwesen. Dabei ging Skedl nicht auf eine nationale Aufteilung der Bezirke ein, was bis dahin eines der kompliziertesten Probleme der Ausgleichsverhandlungen war.²² National in Sektionen unterteilt werden sollten sämtliche böhmische Landes- und Staatsbehörden wie auch die Vertretungsorgane.

Skedl schlug eine komplette administrative Aufteilung des Landes entlang des Nationalitätskriteriums vor – was seit langem eine Forderung der Deutschen darstellte – ohne jedoch zugleich die formale Einheit des Landes und etwaige gemeinsame Entscheidungsprozesse aufzugeben. Es stellt sich die Frage, wie die Tschechen auf den Vorschlag reagiert hätten, der eine faktische Aufteilung des bislang einheitlichen Landes bedeutet hätte, ohne jedoch feste Grenzen eines abgeschlossenen deutschen Gebiets zu schaffen.

Skedl sah zudem die Umsetzung einiger wichtiger tschechischer Forderungen vor, namentlich auf dem Gebiet der Sprachenfrage. So schlug er die Annahme und Erledigung von Eingaben auf dem gesamten Gebiet Böhmens in tschechischer und deutscher Sprache vor. Dabei rechnete er mit tschechischen, deutschen und gemischten Bezirken sowie mit Einschränkungen im inneren Amtsverkehr, welcher in der Mehrheitsprache des jeweiligen Verwaltungsgebiets erfolgen sollte. Prag als Landeshauptstadt sollte als national gemischtes Gebiet gelten. Hier stellt sich wieder

²¹ Skedl informierte Beck über seine Pläne im Juni und Juli 1914: *Höbel*, Lothar: Ministerpräsident Graf Stürgkh und der böhmische Ausgleich. In: *Klečacký/Klement* (Hgg.): *Führer* 55-75, hier 75 (vgl. Anm. 4).

²² Skedl wich dem heiklen Problem einer nationalen Abgrenzung offensichtlich aus – Thun bemerkte dazu: „Zweitens betont Skedl die Notwendigkeit der Abgrenzungen und weist hierbei auf ein (allerdings nicht beiliegendes) Operat des Zweiteilungsausschusses hin. Derselbe Hinweis wird bezüglich eines Entwurfes für das Gesetz über die Errichtung von Kreisregierungen gemacht, auch dieses liegt mir nicht vor, ich bezweifle aber, dass die böhmischen Kreise sich willig dem Diktate des Zweiteilungsausschusses fügen werden.“ Franz Thun an Karl Stürgkh (17.07.1914). In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 474, 1317 (vgl. Anm. 4). Bruno Kafka, der direkt an Skedls Projekt beteiligt war, bemerkte jedoch später dazu, „dass weder von einem Aufgeben des Abgrenzungsgedankens, noch von einem Siege des Personalitätsprinzips die Rede sein kann“. *Kafka*, Bruno: Die „privaten Ausgleichversuche“. In: *Bohemia* Nr. 38 vom 07.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 1-2, hier 2.

rum die Frage, wie die deutsche Seite auf diesen großzügigen Vorschlag reagiert hätte.²³

Zum anderen ist Skedls Vorgehen bei der Ausarbeitung des Entwurfs interessant. Er mied nämlich konsequent den Kontakt zu aktiven Abgeordneten, da er ihnen wegen ihres „Dieners“ vor der öffentlichen Meinung misstraute und offenbar die zeitgenössische Ansicht teilte, der Ausgleich sei bisher gescheitert, weil die Abgeordneten angeblich an Aussöhnungsangst litten.²⁴ Skedls Vorgehen beruhte auf der Vorbereitung eines Ausgleichsentwurfs durch Fachleute. Ein solchermaßen von der öffentlichen Meinung unbeeinflusster Entwurf sollte dann den politischen Parteien bzw. den Landtagsabgeordneten zur Beratung unterbreitet werden. Dabei plante Skedl, den Entwurf zunächst mit anerkannten Rechtsexperten beider Nationalitäten zu diskutieren, wovon er einige persönlich kannte, so z.B. Leopold Heyrovský, Václav Hora oder Adolf Zycha.²⁵ Diese Taktik überzeugte offenbar auch Thun, denn er verwies Skedl an weitere einflussreiche, jedoch politisch nicht aktive Persönlichkeiten, wie z.B. Karel Matuš, Antonín Schauer oder Friedrich Kaufmann.

In der Tat erweiterte Skedl den Kreis seiner Gesprächspartner. Auf der tschechischen Seite kontaktierte er als Ersten offenbar Václav Hora, der „der von mir intendierten Aktion sehr sympathisch gegenübersteht“.²⁶ Hora machte Skedl anscheinend auch mit Matuš und Schauer bekannt, wobei über dieses Treffen, das wahrscheinlich Ende April oder Anfang Mai 1914 stattfand, nichts Weiteres bekannt ist. Darüber hinaus weihte Skedl auf tschechischer Seite auch den einflussreichen Professor der tschechischen juristischen Fakultät Emil Ott und Masaryks Mitarbeiter Přemysl Šámal in seine Pläne ein. Auf deutscher Seite rekrutierte er ein breites Spektrum ehemaliger Politiker, nationaler Aktivisten und Beamter wie beispielsweise Emil Pfersche, Karl Iro, Alexander Richter oder Josef Turnwald.²⁷ Freilich stand Skedl im April 1914 am Anfang seiner Bemühungen und war erst im Begriff, seine „Grundzüge eines deutsch-böhmischen Ausgleiches“,²⁸ die er einigen der angesprochenen Partner übergeben hatte, detaillierter auszuarbeiten. Aus später bekanntgewordenen Informationen geht hervor, dass Skedls Plan im März 1914 entstand, also unter dem Eindruck des Scheiterns von Stürgkhs letztem Versuch, die deutsch-tschechischen Verhandlungen wieder in Gang zu setzen, und des nachfol-

²³ Den Inhalt von Skedls Vorschlag analysierte *Slapnicka*: Ein deutsch-tschechischer Verständigungsversuch 111-116 (vgl. Anm. 20).

²⁴ *Höbelt*: Ministerpräsident 67 (vgl. Anm. 21); *Ders.*: Max Egon II. und Österreich. In: *Fürstenberg*, Heinrich/*Wils*, Andreas (Hgg.): Max Egon II. zu Fürstenberg – Fürst, Soldat, Mäzen. Ostfildern 2019, 150-171, hier 165; *Velek*, Luboš: Vorwort. In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 1, 14-16 (vgl. Anm. 4).

²⁵ Mit Heyrovský und Hora war Skedl offenbar schon vor seinem ersten Treffen mit Thun bekannt: Franz Thun an Karl Stürgkh (17.07.1914). In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 474, 1313 (vgl. Anm. 4).

²⁶ NA, PM, Sign. 1/6/22/9, Karton 4516, Z. 52.384/1914, Arthur Skedl an Franz Thun (23.04.1914).

²⁷ Franz Thun an Karl Stürgkh (17.07.1914). In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 474, 1414 (vgl. Anm. 4); *Slapnicka*: Ein deutsch-tschechischer Verständigungsversuch 110 (vgl. Anm. 20).

²⁸ Vgl. Anm. 18.

genden Auseinanderbrechens des „Verbands der deutschen Landtagsabgeordneten“. Schon damals informierte Skedl auch Josef W. Titta, den Chef des einflussreichen „Volksrats der Deutschen für Böhmen“, dessen Mitglied Skedl selbst war, über seine Absichten. Angeblich gewann er Tittas Unterstützung.²⁹

Antonín Schauer, der an den „Skedl-Sitzungen“ teilnahm, berichtete später, dass es Thun war, der Skedl Ende Frühjahr 1914 zu Mattuš geschickt und ihn aufgefordert habe zur Teilnahme an

privaten Beratungen von Experten beider Lager, die hoffentlich einen Weg finden könnten, um die andauernden Differenzen der Parteien zu überbrücken; vielleicht könnten solche Beratungen eine Übereinkunft über ein Elaborat erzielen, welches freilich danach den offiziellen Vertretern beider Nationen vorgelegt werden müsste.³⁰

Mattuš rief deshalb Schauer, Šámal, Hora und Landesausschussrat Josef Pilař zusammen. Mattuš befürwortete eine Beteiligung am Vorhaben, weil er darin die Möglichkeit sah, das Aufzwingen einer für die Tschechen nachteiligen Ausgleichsvorlage durch die Regierung zu verhindern. Freilich stellten sich die Akteure schon damals die Frage nach der Legitimität ihres Vorgehens und befürchteten, die Beteiligung an Skedls Projekt würde ihnen verübelt werden. Die Tschechen vereinbarten deshalb unter sich, dass

wir uns in dieser Sache nie das Recht herausnehmen werden, für die Nation zu sprechen, sondern dass wir lediglich die uns vorgelegten Entwürfe studieren, bearbeiten und den offiziellen Vertretern unserer Nation zum weiteren Verfahren unterbreiten werden.³¹

Weiteren Schwung erhielten Skedls Aktivitäten offenbar durch das Scheitern der Juni-Verhandlungen im Palais Nostitz. Am 10. Juli 1914 besuchte er Statthalter Thun,³² um vom Verlauf seiner Unternehmung zu berichten und zugleich detaillierte Vorlagen eines Ausgleichs zu übergeben (d.h. vor allem Gesetzesentwürfe zur Umsetzung eines Ausgleichs), die an die „Grundzüge eines deutsch-böhmischen Ausgleiches“³³ vom April anknüpften. Laut Presseberichten basierten diese Vorlagen auf Konsultationen mit einem deutschen und einem tschechischen Ausschuss, die sich aus von Skedl angesprochenen Fachleuten konstituiert hatten. Später wurde

²⁹ NN: Die privaten Ausgleichsverhandlungen. In: PTb Nr. 35 vom 04.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 4.

³⁰ Schauer, Antonín: Vzpomínka na Dra Karla Mattuše [Erinnerung an Dr. Karl Mattuš]. In: Žák, Karel (Hg.): Vzpomínky na dra Karla Mattuše. Na památku desetiletého výročí jeho úmrtí [Erinnerungen an Dr. Karl Mattuš. Zum Andenken anlässlich seines 10. Todestages]. Praha 1929, 57-58. Im Original auf Tschechisch.

³¹ *Ebenda.*

³² Thun war bereits durch Karel Mattuš von Skedls Unternehmungen informiert worden. Später wurde debattiert, ob Thun, von Skedls überraschenden Erfolgen beunruhigt, diesen selbst einlud, um mehr zu erfahren, oder ob vielmehr Skedl von sich aus zu Thun gegangen war. Gewisse Formulierungen legen nahe, dass Thun über Skedls Aktion eine Art Patronat hatte: NN: Die privaten Ausgleichsverhandlungen. In: PTb Nr. 35 vom 04.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 4. Die Redaktion schreibt allerdings irrtümlicherweise von Juni statt von Juli, wobei sie korrekt angibt, dass die Arbeit der in das Vorhaben Eingeweihten ihren Höhepunkt erst nach dem Scheitern der Verhandlungen der Abgeordneten bei Nostitz erreicht hatte.

³³ Vgl. Anm. 18.

aufgrund von ungenauen oder irreführenden Berichten behauptet, dass diese Ausschüsse erst nach dem Scheitern der Nostitz-Verhandlungen am 22. Juni 1914 gebildet worden seien; diese Datierung ist aber zu spät.³⁴ Skedl saß dem deutschen Ausschuss, der im Deutschen Haus am Graben tagte, vor, Mattuš dem tschechischen in der unweit davon gelegenen Landesbank. Sie tagten getrennt und kommunizierten lediglich über ihre Vorsitzenden. Laut späteren Presseberichten seien die Beratungen in allen Fragen von „eine[r] prinzipielle[n] Übereinstimmung“ getragen gewesen.³⁵ Der Beschluss des deutschen Ausschusses sei von beiden Ausschüssen „einstimmig“ angenommen worden, und die Ergebnisse Anfang Juli 1914 bereits so greifbar, dass man den Statthalter und über diesen auch den Ministerpräsidenten habe informieren können.³⁶ Die Presse berichtete, dass die letzte Sitzung der beiden Ausschüsse Mitte Juni 1914 stattgefunden habe und „die Beratungen nahezu bis zum Abschlusse gediehen und die Beschlüsse fast einstimmig gefasst worden waren.“³⁷ Den formalen Abschluss der Arbeit hätte eine gemeinsame Sitzung beider Ausschüsse im September in der Landesbank bilden sollen. Dort hätte bestätigt werden sollen, „dass die ausgearbeiteten Elaborate die prinzipielle Zustimmung aller Verhandlungsteilnehmer erhalten haben“.³⁸ In diesem Fall hätten die Beteiligten sich um die Annahme der Beschlüsse in ihren jeweiligen nationalen Lagern und politischen Parteien bemühen und diese dazu bringen sollen, die Papiere dem Landtag vorzulegen. Die geplante Schlussitzung habe jedoch aufgrund des Kriegsausbruchs nicht mehr stattgefunden.

Schließlich zeigte sich allerdings, dass nur ein Bruchteil der in der Presse verbreiteten Behauptungen der Wahrheit entsprach. Skedl hatte Thun im Juli 1914 nicht verschwiegen, dass es Schwierigkeiten und Konflikte zwischen den Standpunkten der beiden Ausschüsse gab, und dass er selbst die an Thun übermittelten Vorlagen nicht als definitiv erachtet.³⁹

Reaktionen auf Skedls Vorschläge nach Kriegsbeginn

Thun studierte die Vorlagen vom Juli 1914 im Detail. Auch diesmal war er skeptisch, aber aus anderen Gründen. Hatte er Skedl im Frühling noch für einen naiven und eingebildeten kleinen Professor gehalten, so musste er nun anerkennen, dass dieser ein beachtliches Stück Arbeit geleistet hatte und es ihm gelungen war, Dutzende interessanter Persönlichkeiten aus beiden nationalen Lagern für das Projekt zu gewinnen, wenn auch die Zahl der Tschechen geringer war als die der Deutschen.

³⁴ Der tschechische Ausschuss soll sich bei Mattuš insgesamt dreimal getroffen haben: *Schauer*: Vzpomínka 57-58 (vgl. Anm. 30).

³⁵ *NN*: Die privaten Ausgleichsverhandlungen. In: PTb Nr. 35 vom 04.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 4.

³⁶ *Ebenda*.

³⁷ *Ebenda*.

³⁸ *NN*: Die Vereinbarung eines Ausgleichs zwischen Deutschen und Czechen in Böhmen. In: NFP Nr. 18121 vom 03.02.1915 (Morgenblatt), 2.

³⁹ Franz Thun an Karl Stürgkh (17.07.1914). In: *Drašarová/Klečáčeký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 474, 1315 und 1317 (vgl. Anm 4).

Doch Thun war weiterhin skeptisch gegenüber Skedls Initiative: Zum einen war von der sachlichen Undurchführbarkeit des Vorhabens überzeugt,⁴⁰ zum anderen äußerte er Zweifel über die Reaktion der Abgeordneten, die ja absichtlich ausgelassen worden waren. Ein weiterer Grund für die Skepsis Thuns war, dass ihm sehr wohl begreiflich war, warum die Deutschen auf Skedls Vorschläge positiv reagierten: Diese gingen in ihrer Radikalität nämlich viel weiter als jene der deutschböhmisches Landtagsabgeordneten. Aus Sicht der Staatsverwaltung hielt Thun sodann Skedls Methode einer konsequenten Teilung der Bevölkerung Böhmens für undurchführbar. Schließlich wies er auf Skedls dürftige Kenntnisse der verwickelten Geschichte der Ausgleichsbemühungen hin, zumal dieser nicht selten Dinge vorschlug, die längst verworfen worden waren.⁴¹ Insgesamt betrachtete Thun die Vorlagen also als bemerkenswerte Kuriosität und beabsichtigte nicht, sich weiter damit zu beschäftigen. Eine Stellungnahme Stürgkhs ist nicht bekannt; entweder äußerte er sich bloß mündlich oder versäumte dies aufgrund der neuen Kriegsagenda gänzlich. Dennoch sollte Skedl noch einmal auf die Bühne zurückkehren.

Die ersten Schüsse an der Front übertönten die Diskussionen über eine Fortsetzung der deutsch-tschechischen Ausgleichsbemühungen. Das Interesse der Hauptakteure an einem Ausgleich verebbte – sowohl die politischen Parteien als auch die Regierung und der Statthalter hatten nun andere Sorgen. Nachhall fanden die Initiativen jedoch bei den einzelnen Personen, die sich im Ausgleichsprozess engagiert hatten. Karl Urban verlor zwar im Herbst 1914 seinen neuen Vertrauten Masaryk, der emigrierte, er entwickelte aber seine Ideen von einem optimalen „deutschen“ Ausgleich zumindest bis Anfang 1915 weiter und berichtete sie zu diesem Zeitpunkt an Josef Maria Baernreither.⁴² Zweifellos ließ sich auch Urban von der Vorstellung eines siegreichen Krieges verführen. Seinem sachlichen Stil widersprach es aber, sich in Visionen über eine Nachkriegsordnung in Mitteleuropa zu verlieren. Deshalb waren ihm die „Diskussionsabende“ der Deutschböhmen darüber, wie es nach dem Sieg weitergeht, fremd. Dieses „Geplänkel“, an dem sich Baernreither prominent beteiligte,⁴³ bezeichnete Urban als „Muster ohne Wert“ und propagierte die

⁴⁰ In diesem Punkt wurden Thuns Zweifel auch durch den kritischen Standpunkt des Vizepräsidenten der Landesfinanzdirektion Josef Tersch bestätigt: Státní oblastní archiv Litoměřice [Staatliches Gebietsarchiv Leitmeritz], Zweigstelle Děčín (Tetschen), FA Thun-Hohenstein, Linie Tetschen, Nachlass Fürst Franz Thun, Sign. A-3 XXIII/CII/II, Nr. 1173, 2 – Bemerkungen zu den Elaboraten Skedls, Folio 665-671; oder in: NA, Presidium ministerstva vnitra Vídeň/Rakousko [Präsidium des Innenministeriums Wien/Österreich], Sign. 31/Böhmen, Karton 208, Z. ad 10 692/1914.

⁴¹ Franz Thun an Karl Stürgkh (17. und 18.07.1914). In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 474 und 475, 1312-1320.

⁴² Karl Urban an Josef Maria Baernreither (21.01.1915). In: *Ebenda* Dok. 481, 1330-1332.

⁴³ Die Treffen begannen im Herbst 1914 und hatten zum Ziel, Vorstellungen über die Reform der Monarchie und zugleich über ihre engere Anbindung an Deutschland umzusetzen. *Jindra, Zdeněk: Německý válečný cíl Mitteleuropa a reakce českých a rakouských Němců 1914/1915 [Deutsches Kriegsziel ‚Mitteleuropa‘ und die Reaktionen der Deutschböhmen und Österreicher 1914/1915].* In: *Lánik, Jaroslav/Kykal, Tomáš* (Hgg.): *Léta do pole okovaná 1914-1918 [Die an das Schlachtfeld gefesselten Jahre 1914-1918].* Bd. 2: 1915 – noví

Rückkehr zu geschlossenen Debatten unter ausgewählten Fachleuten.⁴⁴ Nach Kriegsausbruch beschäftigte sich Urban ebenfalls intensiv mit Skedls Vorschlägen, die ihm Skedl Anfang Juli 1914 überreichte. Er studierte ein Drittel davon intensiv und äußerte sich Baernreither gegenüber entsetzt über die Oberflächlichkeit, Inkompetenz und Undurchführbarkeit. Seine Enttäuschung war so groß, dass er sich mit dem Rest der Vorlagen nicht mehr befasste. Es lässt sich spekulieren, inwieweit aus Urbans Enttäuschung der „beleidigte Experte“ spricht, den der „naive Amateur“ Skedl zu belehren versucht. Nichtsdestoweniger kamen Skedls Pläne damit im Januar 1915 wieder ans Tageslicht und beschäftigten in den folgenden Wochen die deutschböhmisches Öffentlichkeit.

Bereits im August 1914 hatte sich Skedl, obwohl er Abgeordneter und bereits 54 Jahre alt war, freiwillig zum Erfüllen seiner Wehr- und Bürgerpflicht gemeldet. An der Front war er angeblich der älteste aktiv dienende Leutnant der k. u. k. Artillerie,⁴⁵ und der Ausgleich war für ihn kein Thema mehr. Genau in diesem Moment, am 2. Februar 1915 anlässlich der Erneuerung des Verbands deutschböhmischer Reichsratsabgeordneter allerdings, gelangten seine älteren Vorschläge durch eine Indiskretion an die Öffentlichkeit. Mit einiger Empörung sprach der Abgeordnete Gustav Hummer das Thema an, worauf Karl Urban und Rudolf Lodgman von Auen den Abgeordneten alle Einzelheiten darlegten. Es folgte eine Debatte, die in allgemeinen Protest gegen solche „Privatausgleiche“ mündete. Nebst Skedl wurden auch Josef W. Titta und der Abgeordnete Hans Knirsch als Initiatoren genannt, wobei letzterer sich schließlich gar nicht an den Aktivitäten beteiligt hatte. Die Presse brachte ausführliche Berichte über Skedls Aktion.⁴⁶ So entwickelte sich eine Affäre, in deren Rahmen auch bekannt wurde, dass von den aktiven Politikern außer Urban und

nepřátelé, nové výzvy [1915 – Neue Feinde, neue Herausforderungen]. Praha 2017, 67-88, hier 72-75. Zu Baernreithers Verhältnis zum Mitteleuropa-Projekt vgl. auch *Miyake*, Masaki: J. M. Baernreither und „Mitteleuropa“. Eine Studie über den Nachlass Baernreither. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchives 17-18, 1964-1965, 359-398.

⁴⁴ Karl Urban an Josef Maria Baernreither (21.01.1915). In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 481, 1331 (vgl. Anm. 4). Zu Baernreithers Zusammenarbeit mit Urban in der böhmischen Frage während des Krieges *Adlgasser*: Josef Maria Baernreither 28 (vgl. Anm. 10).

⁴⁵ Skedl rückte gleich zu Beginn des Krieges freiwillig ein: *NN*: Hofrat Dr. Skedl eingerückt. In: *NFP* Nr. 17942 vom 07.08.1914 (Abendblatt), 3; *NN*: Kriegsdienstleitung von Abgeordneten. In: *Neues Wiener Tageblatt* (NWT) Nr. 218 vom 09.08.1914, 10; *NN*: Von der deutschen Universität. In: *PTb* Nr. 269 vom 30.09.1914 (Morgen-Ausgabe), 4; *NN*: Der älteste aktive Leutnant unserer Armee. In: *Illustrierte Kronen-Zeitung* Nr. 5374 vom 17.12.1914, 5.

⁴⁶ *NN*: Die Vereinbarung eines Ausgleichs zwischen Deutschen und Czechen in Böhmen. In: *NFP* Nr. 18121 vom 03.02.1915 (Morgenblatt), 2; *NN*: Neukonstituierung der deutschböhmisches Vereinigung. In: *NWT* Nr. 34 vom 03.02.1915, 8; *NN*: Die angeblichen privaten deutsch-tschechischen Ausgleichsversuche. In: *PTb* Nr. 34 vom 03.02.1915 (Mittagsausgabe), 2; *NN*: Reaktivierung der deutschböhmisches Vereinigung. In: *Die Zeit* Nr. 4439 vom 03.02.1915 (Abendblatt), 12. Lodgmans Kurzprotokoll über diese Sitzung siehe *Sborník dokumentů k vnitřnímu vývoji v českých zemích za 1. světové války 1914-1918* [Dokumentensammlung über die innere Entwicklung in den böhmischen Ländern während des Ersten Weltkrieges 1914-1918]. Bd. 2: 1915, Praha 1994, Dok. 14, 44-47.

Knirsch (nur am Rande) auch Lodgman in die Aktivitäten eingeweiht war.⁴⁷ Zwischen den Zeilen der Empörung spielte man auch auf den verhassten Thun an, dem man fälschlicherweise vorwarf, hinter Skedls Rücken mit dessen tschechischen Partnern verhandelt und Skedls Aktivitäten zugleich vor Stürgkh bis Juli 1914 verheimlicht zu haben.

Skedl reagierte mit einer Erklärung, in der er die volle Verantwortung übernahm.⁴⁸ Alsbald wurde auch der Urheber der Indiskretion entdeckt: Es war Hummer, der im Nachlass des verstorbenen Alexander Richter, eines Mitglieds von Skedls Ausschuss, einschlägige Dokumente gefunden hatte.⁴⁹ Ein anonym deutscher Beteiligter verteidigte sich wiederum damit, dass die Entwürfe „für die Deutschen wesentlich günstiger waren, als alle vorhergegangenen“.⁵⁰ Ein weiterer Involvierter bediente die Presse nicht nur mit Einzelheiten, sondern auch gleich mit Dokumenten.⁵¹ Für die deutsche Seite war bei Skedls Vorschlägen nicht nur die Umgehung der Abgeordneten und das Fehlen jeglichen Verhandlungsmandats ein Stein des Anstoßes, sondern auch die Tatsache, dass Skedl vor allem Prager Deutsche in seinen Ausschuss aufnahm und die nordböhmischen Deutschen ignorierte.⁵² Die Affäre nahm ein solches Ausmaß an, dass etliche Eingeweihte den Verdacht loswerden wollten, mit den Aktivitäten irgendetwas zu tun gehabt zu haben; so beispielsweise auch Josef W. Titta, der sich an den Verhandlungen überhaupt nicht beteiligt und auch keine Impulse gegeben hatte, sondern vielmehr am 13. Mai 1914 einem der Beteiligten von der Zusammenarbeit mit Skedl „direkt abgeraten“ haben will.⁵³ Von Skedl distanzieren sich nicht nur die Lebenden (nebst Titta z.B. Eduard Reichelt), sondern sogar die Nachfahren von bereits Verstorbenen (z.B. Richters).⁵⁴ Andere wiederum rechtfertigten ihre Beteiligung.⁵⁵

⁴⁷ NN: Die Vereinbarung eines Ausgleichs zwischen Deutschen und Tschechen. In: NFP Nr. 18122 vom 04.02.1915 (Morgenblatt), 6-7.

⁴⁸ NN: Zuschrift des Hofrates Dr. Skedl. In: *Ebenda* 7.

⁴⁹ NN: Viel Lärm um nichts. In: Bohemia Nr. 36 vom 05.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 1; NN: Ohne, nicht gegen die Abgeordneten. In: *Ebenda* 2.

⁵⁰ NN: Mitteilungen eines deutschen Teilnehmers. In: NFP Nr. 18123 vom 05.02.1915 (Morgenblatt), 8.

⁵¹ Vgl. *ebenda* Auszug aus einem undatierten und unsignierten angeblichen Brief des deutschen Ausschusses an den von Mattuš geleiteten, tschechischen Ausschuss, in dem die deutschen Vorschläge spezifiziert wurden. Bei diesem von den Zeitungen präsentierten Brief handelte es sich jedoch um eine Passage aus Skedls „Grundzügen eines deutsch-böhmischen Ausgleiches“ vom April 1914 (vgl. Anm. 18).

⁵² NN: Zu den geheimen Ausgleichsverhandlungen in Böhmen. In: Deutsche Presse Nr. 32 vom 10.02.1915, 2-3. Die Behauptung ist unwahr, die „Reichenberger Richtung“ in Skedls Team sei von Josef Turnwald vertreten worden. Eingeweiht war auch der Reichenberger Otto Ringhaan, der angeblich versprochen hatte, Skedls Bemühungen nicht zu sabotieren. So zumindest Skedl an Thun: Franz Thun an Karl Stürgkh (17.07.1914). In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 474, 1317 (vgl. Anm. 4).

⁵³ NN: Zu den geheimen Ausgleichsverhandlungen in Böhmen. In: Deutsche Presse Nr. 36 vom 14.02.1915, 3. Vgl. jedoch Urbans Erinnerung an Skedls Behauptung, dass eine Veranlassung für seine Aktion vom Deutschen Volksrat ausging. Karl Urban an Josef Maria Baernreither (21.01.1915). In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 481, 1331 (vgl. Anm. 4).

⁵⁴ NN: Zu den geheimen Ausgleichsverhandlungen in Böhmen. In: Deutsche Presse Nr. 43

Unmittelbar darauf meldete sich die tschechische Seite zu Wort. Die Zeitung „Národní listy“ (Volksblätter) nötigte den kranken Mattuš zu einem Statement, dass man zwar geplant habe, ohne die Abgeordneten über einen Ausgleich zu verhandeln, dass aber „der Krieg ausgebrochen sei, bevor es überhaupt zu irgendeiner Verhandlung habe kommen können, womit die Sache aufgegeben worden sei“.⁵⁶ Anschließend dementierte die Redaktion die in der deutschen Presse kolportierte Behauptung, Mattušs tschechischer Ausschuss habe dem deutschen Elaborat zugestimmt, vielmehr hätten die tschechischen Experten die Materialien für ungeeignet befunden und dem deutschen Ausschuss bis September 1914 eigene Vorschläge machen wollen, was aber nicht mehr geschehen sei.⁵⁷

Die Spekulationen bewegten die tschechischen Beteiligten schließlich am 8. Februar 1915 zu einer ausführlichen Erklärung, man habe gegenüber Skedl zu Verhandlungen nur deshalb eingewilligt, weil dieser versprochen habe, die Regierung zu informieren und zugleich auch, damit die tschechische Seite nicht als Hindernis für eine Einigung habe gesehen werden können. In Skedls „Grundzügen eines deutsch-böhmischen Ausgleiches“⁵⁸ habe man, so die Unterzeichneten, zwar die formale Anerkennung der Unteilbarkeit des Landes und die Umsetzung der sprachlichen Gleichberechtigung konstatiert, zugleich aber für die Tschechen so viel „Inakzeptables“ oder „Undurchführbares“ gefunden, dass man das Dokument als Ganzes habe ablehnen müssen. Skedl habe sie darauf informiert, dass er an detaillierten Vorlagen arbeite. Diese habe er nach Mitte Juni 1914 präsentiert, und auch diese habe die tschechische Seite geschlossen abgelehnt. Bloß aus Gefälligkeit habe sie sich entschlossen, die „mühsame Arbeit auf sich zu nehmen“ und – nur für die Sprachenfrage und die Reform der Landesordnung – eigene Vorschläge zu erarbeiten, die man als „Minimum eines akzeptablen Ausgleichs“ erachtet habe.⁵⁹ Der deutsche

vom 23.02.1915, 3; *NN*: Die privaten Ausgleichsverhandlungen. In: *PTb* Nr. 43 vom 12.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 4; *NN*: Die privaten Ausgleichsverhandlungen. Eine Erklärung Dr. Tittas. In: *Bohemia* Nr. 42 vom 11.02.1915 (2. Morgen-Ausgabe), 3.

⁵⁵ So etwa der Landesbeamte Dr. Pankratz oder Professor Bruno Kafka, der auf die Kritik mit einer kompromisslosen Haltung reagierte: *NN*: Die privaten Ausgleichsverhandlungen. Eine Erklärung Dr. Pankratz. In: *Bohemia* Nr. 37 vom 06.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 2; *Kafka*: Die „privaten Ausgleichsversuche“ 1-2 (vgl. Anm. 22).

⁵⁶ *NN*: Válkou znemožněný pokus o česko-německé vyrovnání? [Ein durch den Krieg verunmöglichter deutsch-tschechischer Ausgleichsversuch?]. In: *Národní listy* Nr. 34 vom 03.02.1915 (Abend-Ausgabe), 2. Im Original auf Tschechisch.

⁵⁷ *Ebenda*; *NN*: Zur deutsch-czechischen Ausgleichsfrage. In: *Fremden-Blatt* Nr. 36 vom 05.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 5.

⁵⁸ Vgl. Anm. 18.

⁵⁹ *Mattuš*, Karel/*Schauer*, Antonín/*Pilař*, Josef/*Šámal*, Přemysl: Prohlášení [Bekanntmachung]. In: *Národní listy* Nr. 40 vom 09.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 3. Im Original auf Tschechisch. Wohlgemerkt verwendeten die Unterzeichner in ihrer Stellungnahme den Ausdruck „výbor“ (Ausschuss) nicht, sondern ausschließlich Termini wie „česká strana“ (die tschechische Seite) u. ä. Die Erklärung ist abgedruckt in *Sborník dokumentů k vnitřnímu vyvoji* [Sammlung von Dokumenten zur internen Entwicklung], Bd. 2: 2015, Praha 1994 Dok. 15, 47-49. Vgl. Arthur Skedl an Karel Mattuš (08.07.1914). In: *Drašarová/Klečacký/Klement/Velek* (Hgg.): *Nedostatek odvahy*. Bd. 2, Dok. 475, Beilage 1, 1319 (vgl. Anm. 4).

Ausschuss habe am 8. Juli von den Tschechen lediglich verlangt, auch die Frage der nationalen Aufteilung der Verwaltungsbehörden auszuarbeiten.⁶⁰

Dazu kam es aber nach Kriegsausbruch nicht mehr. Die tschechischen Unterzeichner rechtfertigten sich damit, dass sie die deutschen Vorschläge lediglich begutachtet hätten und dementierten, dass sich die beiden Ausschüsse jemals gemeinsam getroffen hätten, geschweige denn, dass die tschechische Seite irgendeinem Vorschlag zugestimmt hätte.⁶¹ Diesen Standpunkt bestätigte auch ein anonymes Mitglied des deutschen Ausschusses, das die Fertigstellung der Vorlagen von deutscher Seite auf Ende Juni datierte und festhielt, man habe sich danach nicht mehr getroffen. Das Mitglied berichtete, es habe nachträglich erfahren, dass Skedl seine Elaborate dem tschechischen Ausschuss übergeben habe und dieser insbesondere die Vorlage über den Sprachengebrauch abgelehnt und die Erarbeitung eigener sogenannter Gegenelaborate in Aussicht gestellt habe, wozu es jedoch nicht mehr gekommen sei.⁶²

Die Welle der Kritik bewegte Skedl zur einzigen möglichen Lösung, nämlich alle Vorlagen zu veröffentlichen. Dies geschah zwischen dem 20. Februar und dem 10. März 1915. Danach wurden die Vorlagen auch als Broschüre gedruckt.⁶³ Mit diesem Schritt versuchte Skedl, seine guten Absichten sowie sein Bemühen um die maximale Durchsetzung der deutschen Interessen zu belegen und damit die unwahren Behauptungen aus den vorhergegangenen Wochen zu entkräften. In diesem Geist wandte er sich auch mit einer persönlichen Erklärung an die Öffentlichkeit. Darin bestritt er, dass sich sein Plan gegen die Abgeordneten gerichtet habe; vielmehr habe er diesen helfen wollen, als sie selbst gescheitert waren. Dies habe er getan, als

⁶⁰ *Mattuš/Schauer/Pilař/Šámal*: Prohlášení 3 (vgl. Anm. 59). Im Original auf Tschechisch.

⁶¹ *Ebenda*.

⁶² *NN*: Ohne, nicht gegen die Abgeordneten. In: *Bohemia* Nr. 36 vom 05.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 2.

⁶³ *Slapnicka*: Ein deutsch-tschechischer Verständigungsversuch 110 (vgl. Anm. 20); *Skedl, Arthur*: Die privaten deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen. Die vom deutschen Komitee durchberatenen Entwürfe. Sonderabdruck aus der deutschen Zeitung „Bohemia“, [Prag] März 1915; *NN*: Der nationale Steuerkataster Skedls. In: *Bohemia* Nr. 51 vom 20.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 2; *NN*: Skedls nationale Teilung. In: *Bohemia* Nr. 52 vom 21.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 6-7; *NN*: Die privaten Ausgleichsverhandlungen. In: *Bohemia* Nr. 54 vom 23.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 3; *NN*: Prag und Reichenberg im Skedlschen Ausgleichsentwurf. In: *Bohemia* Nr. 55 vom 24.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 3-4; *NN*: Die Skedlsche Landesordnung. In: *Bohemia* Nr. 56 vom 25.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 7-10; *NN*: Skedls Ausgleichsentwürfe. In: *Bohemia* Nr. 57 vom 26.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 5; *NN*: Die Gerichtsorganisation in Böhmen. Nach dem Skedlschen Entwurf. In: *Bohemia* Nr. 58 vom 27.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 5; *NN*: Die Skedlschen Entwürfe. Geschäftseinteilung für das k. u. k. Oberlandesgericht in Böhmen. In: *Bohemia* Nr. 62 vom 03.03.1915 (Morgen-Ausgabe), 5; *NN*: Die Skedlschen Entwürfe. Kreisregierungen. In: *Bohemia* Nr. 63 vom 04.03.1915 (Morgen-Ausgabe), 5-6; *NN*: Die Skedlschen Entwürfe. Die Finanzprokuratur. In: *Bohemia* Nr. 64 vom 05.03.1915 (Morgen-Ausgabe), 5-6; *NN*: Die Skedlschen Entwürfe. Die Organisation der Postbehörden. In: *Bohemia* Nr. 65 vom 06.03.1915 (Morgen-Ausgabe), 5; *NN*: Die Skedlschen Entwürfe. Der Sprachengebrauch bei den staatlichen Behörden. In: *Bohemia* Nr. 68 vom 09.03.1915 (Morgen-Ausgabe), 5-6; *NN*: Die Skedlschen Entwürfe. Das Schulwesen. In: *Bohemia* Nr. 69 vom 10.03.1915 (Morgen-Ausgabe), 5-6.

weder der Landtag noch der Reichstag funktionierten, die Ausgleichsbemühungen zum Erliegen gekommen waren und die Einheit der deutschen Parteien zerbrochen war. Seine einzige Motivation sei deshalb gewesen: „Da sollte nun der abgerissene Ausgleichsfaden von nichtaktiven Politikern wieder gesponnen, ein Ausgleichsvorschlag von Volk zu Volk den zum Abschlusse des Ausgleiches berufenen Abgeordneten vorgelegt werden.“⁶⁴ Nach der Publikation von Skedls Vorlagen beschäftigte sich die deutsche Presse noch kurze Zeit mit deren Inhalt, aber eher auf analytischer Ebene.⁶⁵ Dabei ließ sich nichts Antideutsches finden, obwohl beispielsweise die „Bohemia“ das von Skedl präferierte Prinzip des personalen Ausgleichs grundsätzlich ablehnte.⁶⁶

Die Publikation von Skedls Vorschlägen befeuerte die Debatte auch auf tschechischer Seite. Hier war besonders der Agrarier-Abgeordnete Karel Viškovský aktiv, der sich mit der zweifelhaften Legitimation der tschechischen Teilnehmer an Skedls Konferenzen befasste. Viškovský empfand ihre Teilnahme als Ausdruck übertriebenen Geltungsbedürfnisses und eines Mangels an nationaler Disziplin. Deshalb sprach er ihnen jegliche Legitimität wie auch die Interpretation ab, es habe sich lediglich um eine unverbindliche Privatbeschäftigung mit der Ausgleichsfrage gehandelt. Vielmehr sei es eine Aktion „an den [gewählten Abgeordneten] vorbei und wohl auch gegen sie“ gewesen.⁶⁷ Viškovský befürchtete, es sei ein Präzedenzfall geschaffen worden, so dass zukünftig jeder ein ähnlich gefährliches Spiel mit dem Feuer treiben könne. Zum Schluss seiner Polemik stellte er die Frage, wer von den tschechischen Parteiführern über die privaten Verhandlungen Bescheid wusste, und wie sich die Regierung dazu stellte. Die Beantwortung dieser Frage sollte, so Viškovský, das Vertrauen im tschechischen Lager wiederherstellen.⁶⁸ Viškovskýs Polemik wurde im tschechischen Lager jedoch mit Schweigen quittiert. Die Affäre Skedl endete damit auf beiden Seiten.

Fazit

Das von Arthur Skedl initiierte Projekt eines deutsch-tschechischen Ausgleichs stellt ein marginales Kapitel in der Geschichte um Versuche eines nationalen Ausgleichs in Böhmen dar. Zu seiner Zeit stieß es zwar auf Geringschätzung (durch Thun, Tersch u. a.) und wurde als „privater Ausgleichsversuch“ verspottet; für die Zeitgenossen war es allerdings schwierig, den eigentlichen Inhalt von der Wahrnehmung der „hel-

⁶⁴ Skedl, Arthur: Die privaten Ausgleichsverhandlungen. In: PTb Nr. 54 vom 23.02.1915 (1. Beilage zur Abend-Ausgabe), 2.

⁶⁵ NN: Die privaten deutsch-czechischen Ausgleichsverhandlungen. In: NFP Nr. 18197 vom 21.04.1915 (Morgenblatt), 7-8.

⁶⁶ NN: Der nationale Steuerkataster Skedls. In: Bohemia Nr. 51 vom 20.02.1915 (Morgen-Ausgabe), 2.

⁶⁷ Viškovský: Karel: O soukromých dohadovacích poradách českoněmeckých [Über private deutsch-tschechische Verhandlungstreffen]. In: Český jih, 20.02.1915, 1-2. Davon druckten die Národní listy einen Teil: NN: Otázka legitimity k jednání česko-německému [Die Legitimitätsfrage der deutsch-tschechischen Verhandlungen]. In: Národní listy Nr. 52 vom 21.02.1915, 3. Im Original auf Tschechisch.

⁶⁸ Viškovský: O soukromých dohadovacích poradách 2 (vgl. Anm. 67).

denhaften“ Bemühungen eines Einzelnen zu trennen, der eine Aufgabe auf sich nahm, an der große Verhandlungsteams von Experten und Politikern über Jahrzehnte hinweg gescheitert waren.

Inhaltlich stellt Skedls Projekt allerdings einen interessanten Komplex von Vorschlägen dar, die das Personal- und Territorialprinzip des Ausgleichs kombinieren. Weil im Rahmen dieser kurzen Studie keine inhaltliche Analyse und kein Vergleich mit anderen Konzepten eines nationalen Ausgleichs in der Habsburgermonarchie möglich ist, habe ich mich auf den Entstehungskontext des Projekts, die Umstände seines Bekanntwerdens und besonders die prozessualen Aspekte seiner Ausarbeitung konzentriert.

Dass die Abgeordneten bei der Vorbereitung des Vorhabens bewusst ausgeschlossen wurden, ließ zwar seinerzeit die Frage nach der Legitimation des Handelns der Beteiligten aufkommen, zeigte jedoch zugleich, wie groß die Zahl der politisch nicht aktiven Experten wie Juristen, Beamten oder ehemaligen Politikern war, die aufrichtig am Abschluss eines deutsch-tschechischen Ausgleichs interessiert waren und damit auch ihre Zweifel an den Fähigkeiten der aktiven Politiker beider nationaler Lager äußerten. Die Zweifel an Skedls Projekt wiederum wies dessen Universitätskollege und Mitstreiter Bruno Kafka mit dem prägnanten Satz zurück: „Wenn diese Methode manchen Politikern neu ist, ist sie doch jedenfalls nicht schlecht.“⁶⁹

Aus dem Tschechischen von Georg Escher

⁶⁹ *Kafka*: Die „privaten Ausgleichsversuche“ 2 (vgl. Anm. 22).